

Gemeindeblatt

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Salp. Kaufmann, Kassel, Hohentorstraße 9

für den Synagogenbezirk Duisburg
Amliches Organ der Gemeinde
Verantwortl. Kassel.

Verantwortlich für den Inseratenteil: H. Neustadt, Duisburg, a. g. Kaufstr. Nr. 4

2. Jahrgang

Duisburg, den 15. November 1929

Nr. 17

Alle Mann an Bord!

Von Moses Waldmann, Berlin.

Die Nachrichten der letzten Tage wissen den Juden wenig Erbauendes mitzuteilen. In Galizien zerstören Pöbelhorden jüdische Gotteshäuser, in Budapest werden die jüdischen Studenten überfallen, in Wien feiert das akademische Palantrenzlerium an allen Hochschulen derartig wilde Feste, daß die Hochschulen geschlossen werden mußten, und in Rumänien kommt es immer wieder zu Erzessen gegen Juden auf der Eisenbahn und in den einzelnen Dörfern. Charakteristisch bei all diesen Erscheinungen brutaler antisemitischer Primitivität ist, daß sie nicht vom ungebildeten Straßenmob, sondern von der „Edelschicht“ der einzelnen Länder, von den Herren der höchsten Bildungsanstalten, ausgehen. Ein weiteres Charakteristikum ist, daß diese Ausschreitungen nach einem „wissenschaftlichen Programm“ unternommen und durchgeführt werden. Dieses „wissenschaftliche Programm“ aber ist „made in Germany“, ein Massenartikel, der in Deutschland fabriziert, im Inlande einen sehr guten Markt hat und dessen Export sich in steigender Kurve bewegt. Damit soll nicht gesagt sein, daß es erst des deutschen Beispiels bedurfte, damit die Studenten in Budapest und Rumänien oder die ukrainischen Exzedenten gegen jüdische Gotteshäuser in Estland sich in Bewegung setzen; jene Elemente haben ihre Judenfeindschaft von ihren Eltern ererbt und das Rohmaterial des Antisemitismus in ihrer eigenen Umgebung vorzufinden. Von den deutschen Antisemiten aber haben sie soziales das System der Verarbeitung importiert, das wissenschaftliche Mantelchen entziehen und ihren seit Generationen landesüblichen primitiven Judenhaß der „überlegenen“ Wissenschaft der deutschen Massenführer angepaßt.

Das Ursprungsland des modernen wissenschaftlichen Antisemitismus ist Deutschland, und in Deutschland sind auch die jüdenfeindlichen Methoden auf die Höhe des Zeitgeistes gebracht worden. Die gefährlichste Spielart des neudeutschen Antisemitismus ist der sogenannte Nationalsozialismus. Er ist heute in Deutschland bereits ein Massenprodukt, und die letzten Vorkommnisse lassen erschreckend erkennen, daß die Zahl der Anhänger des Nationalsozialismus von Wahl zu Wahl eine Steigerung erfährt. Im sächsischen, thüringischen, mecklenburgischen Landtag, in Lübeck und in einzelnen Stadtverwaltungen gehören die Nationalsozialisten bereits auch zahlenmäßig zu den ausschlaggebenden Parteien, und selbst in einem so demokratischen Lande wie Baden vermögen sie bei den letzten Landtagswahlen eine ungeheure Zahl von Stimmen zu erringen. Es ist darum verständlich, wenn bei den fortschrittlichen Parteien in Deutschland und besonders bei allen Juden ohne Unterschied der Partei angesichts dieses Prozesses Befürchtungen allererstster Art entstanden und die Frage gestellt wird, was die Zukunft bringen wird.

Es hilft da nicht die Ueberlegung, daß die Nationalsozialisten im Ausmaße ihres Wachstums stärker den sozialen Teil ihres Programmes als den nationalen werden betonen und im Augenbilde, wo sie durch irgend eine, allerdings unwahrscheinliche, aber immerhin mögliche Zusage die Macht erlangen werden, ihre Anpassung werden mildern müssen. Bis die erhoffte Entwicklung zum Massaker bei ihnen gekommen sein wird, können sie durch die Verheerung weiterer Volkschichten genug des Übels stiften und außerdem ist es fraglich, ob sie nicht gezwungen sein werden, auch — gesetzt, es kommt so weit — als herrschende Partei in einzelnen Herrschaften die Mittel zu gebrauchen, mit deren Hilfe sie groß geworden sind, d. h. in erster Linie ihr blutrünstiges antisemitisches Programm. Ueberlegt man das, so muß man sich ernstlich fragen, ob es nicht, von jüdischer Seite gesehen, hoch an der Zeit ist, den Ruf auszusprechen: „Alle Mann an Bord!“ Und zwar gilt das für alle Juden, die in Deutschland leben, ohne Unterschied der innerjüdischen Parteistellung.

Die Ansichten über das Wesen des Judenhaßes, über die Möglichkeit seiner Bekämpfung, die Methoden der Abwehr und die Erfolgsaussichten derartiger Aktionen sind, darüber darf man sich nicht täuschen, bei den einzelnen Richtungen im Judentum sehr verschieden. Während bei einem Teile der Juden der Judenhaß und seine Bekämpfung das Am und Auf des gesamten Judentums sind, ist bei einem anderen Teile der in Deutsch-

land lebenden Juden der Problemlkomplex Judenhaß und seine Abwehr nur eine Teilererscheinung der Judenfrage. Auch hinsichtlich der Ansichten der Judenhaßbekämpfung ist bei beiden Lagern die Auffassung unterschiedlich. Geht der eine Teil von der Auffassung aus, daß es letzten Endes beim Judenhaß und seiner Bekämpfung um Probleme von Schuld und Sühne geht, wobei die Verteilung der Schuld zu Lasten der Judenhaßes erfolgt, so erblickt der andere Teil in dem Antisemitismus ein soziologisches Phänomen der Gruppenkämpfe, die ihre Ursache darin haben, daß eine unterscheidbare atomisierte Minderheit, einerlei worin ihre Unterscheidbarkeit besteht, immanent in sich die Disposition trägt, von der Mehrheit, in der sie versprengt lebt, verkannt, beargwöhnt, gehaßt, verfolgt und in labilen Zeitläuften brutalisiert und gepöbeln zu werden. Für den einen Teil ist der Judenhaß eine vorübergehende Erscheinung, für den anderen ein Begleitsymptom der jüdischen Diaspora.

Trotz dieser Differenz aber muß jeder einzelne Jude in Zeiten der Gefahr, und eine solche Zeit erhöhter Gefahr besteht jetzt für die Juden in Deutschland, sich ehrlich die Frage vorlegen, ob er in der Bekämpfung des Judenhaßes, einerlei, wie er ihn als soziales Phänomen beurteilt und einerlei, ob er an seine resitlose Ausmerzung durch Abwehr und Bekämpfung glaubt, in diesem Augenblicke beiseite stehen darf. Ferner muß er sich fragen, ob es angezeigt ist, wenn diese Arbeit schon gemacht werden muß, daß sie isoliert von jeder einzelnen Gruppe in eigener Regie zu leisten oder ob es nicht vielmehr die Aufgabe der jüdischen Gesamtheit in Deutschland ist, tatkräftig nach dieser Richtung zu wirken. Daß hierbei bestehende Organisationen, deren Hauptziel der Abwehrkampf ist, eine führende Rolle spielen werden, ist natürlich.

Diese Vorschläge wollen genau geprüft sein. Es ist Zeit, einen Warnungsruf auszusprechen, und darum geschieht es hier.

Vor den Kommunalwahlen.

Sonntag, den 17. November, finden in allen Städten Preußens die Wahlen zum Stadtparlament, der Stadtverordnetenversammlung, statt.

Diese Wahlen haben bisher unter einer schwer verständlichen Nichtachtung der Bürgerschaft zu leiden gehabt. Während die Wahlen zum Reichstag, zum Landtag, sowie die Reichspräsidentenwahlen Beteiligungen von 75 bis 85 Prozent aller Wähler aufzuweisen hatten, hat die Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen 60 bis 65 Prozent nicht überschritten. Zehntausende von Wählern blieben den Urnen fern.

Dabei sind die örtlichen Wahlen von nicht geringerer Bedeutung für die Existenz der Bürger als die allgemeinen. Treten in der Stadtverordnetenversammlung die großen politischen Richtlinien der Weltanschauungsparteien auch nicht immer und in jedem Einzelfall deutlich und unmittelbar in die Erscheinung, so ist doch sicher, daß jeder Entschluß, auch jedes von den Parteien getroffene Kompromiß wenigstens Rücksicht auf die grundlegenden Programme der beteiligten Parteien nehmen muß. Die Steuerpolitik der Parteien wird sogar häufig unmittelbar von der parteipolitischen Anschauung beeinflusst werden. Aber nicht minder wichtig ist die Personalpolitik einer Stadt. Wieviel hängt nicht von den führenden Persönlichkeiten des Magistrats ab, die die großen Linien der Entwicklung einer Stadt zu bestimmen haben; von der Verschaffenheit und Eignung der Lehrpersonen, die unsere Kinder erziehen sollen; von den Beamten in den Büros, die durch die Qualität ihrer Arbeit, wie durch die Formen ihres Verkehrs mit der Bürgerschaft die Teilnahme, ja Freude der Bürger am Emporblühen ihrer Stadt erhöhen oder — kommt es nicht vor? — geradezu ertöten können. Auch Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenpolitik, Verkehrs-, Wohnungs- und Baupolitik, Förderung des krisenbedrohten Mittelstandes sind weite Gebiete städtischer Verantwortung. Dabei ist die Finanzlage aller Städte so ernst, daß der Deutsche Städtetag, die Gesamtvertretung aller deutschen Städte, kürzlich erst den Beschluß gefaßt hat, daß diese im kom-

meinen Jahre möglichst feinerer Anleihen, auch nicht für wertende Zwecke, anzunehmen.

Das Reich denkt sogar daran, durch eine Restrukturierung des ganzen Stenographens der Städte neue Möglichkeiten der Stenographierung und vielfach neue Stenographen zu gewinnen, um die Chancen der Städte auf neuer, gesunder Basis wieder gesunden zu lassen. Welche neue Veranlassung für die Stenographen der Bürgerstadt ergibt hat noch niemand, und für die Wähler welche Veranlassung der Stenographen, die es nicht nur die neuen Wege zu stellen. Unablässig Männer, die, von hohem Ansehen, möglichst geritten, allen Beschwerden nachzugehen und allen Spekulationen auf die Gesundheit, wo sie sich auch immer bemerkbar machen sollten, aufs sorgfältigste und entgegengesetzte entgegenstehen. Niemand hat darum das Recht, den Wahlen der Stadtverordneten, die ja Mund und Arm der Bürgerstadt bei Beratung und Ausführung der hier angestellten Entschlüsse und Beschlüsse sein sollen, fernzuberufen. Auch Zeitmangel ist kein ausreichender Grund! Wer nicht ein Geringes für die Gemeinschaft tut, darf nicht Mitleid von ihr erwarten.

Nun wissen wir, daß jede Wahl Entscheidung fordert, daß unsere jüdischen Mitbürger aber in verschiedenen politischen Lagern, manche sogar zwischen ihnen stehen, und daß die Entscheidung für viele nicht leicht ist. Dennoch muß auch unsererseits mit aller Kraft darauf hingewirkt werden, daß die Wahlbeteiligung lückenlos ist, damit eine deutliche Meinungsbildung der Bürgerstadt zustandekommt; damit die Katastrophentheorien, die in Krisenzeiten wie den heutigen ohnehin immer vom Zulauf der Einsichtlosen und Verzweiferten profitieren, nicht einen Einfluß ergreifen, der im Gegensatz zu ihrer immerhin geringen zahlenmäßigen und geistigen Bedeutung steht; endlich damit auch unsere Wahlen dazu beitragen, das Gesamtresultat der Kommunalwahlen in Preußen zu einem der Wahrheit möglichst nahe kommenden Bild der innerpolitischen Lage und der Stärke der politischen Strömungen in Preußen zu gestalten. S. Lilienthal.

Arno Nadel.

Aus der „Dichtersunde“ auf der Deutschen Welle,

Vortrag am Sender in Königs-Wusterhausen,

von Felix Stössinger, Berlin.

Vorlesung aus den Werken des Dichters: Erna Feld, Berlin.

Mitgeteilt von Oberkantor Hermann Zivi, Elberfeld.

Wer den Vortrag über Arno Nadel am Spätnachmittag des 21. Oktober auf dem Weg über das Mikrophon gehört hat, der wird nicht umhin können, dem Redner dankbar zu sein für die lebendige Art und Weise, mit der er seinem Hörerkreis die Persönlichkeit und die Bedeutung des Dichters, Musikers und Malers Arno Nadel bis auf Erkenntnisweite nahegebracht hat. Mir selbst war es ein außerordentlich interessantes Erlebnis, als ich, wie durch einen Zufall dahingeführt, gerade noch rechtzeitig in der Berliner Wohnung Nadels ankam, um unter dem Eindruck seiner persönlichen Anwesenheit und neben ihm am Vortragspult sitzend, die Würdigung seiner künstlerischen und geistigen Ansätze aus meinem Munde entgegennehmen zu dürfen.

Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Die Fülle und die Mannigfaltigkeit des Schaffens macht Nadels Stärke aus. Sie ist aber auch schuld daran, daß man zur Zeit noch nicht in der Lage ist, seine Persönlichkeit ganz zu erfassen. Und das ist das Entscheidende. Es gibt Künstler, die in ihrer Zeit sofort aufgenommen und verarbeitet werden, und zwar so gründlich, daß in kurzer Zeit nichts mehr von ihnen übrig bleibt. Sie sind dann reiflos verbrannt und erledigt. Daneben gibt es Künstler, die so viel schaffen und so Bedeutendes leisten, daß vielfach eine einzige Generation nicht ausreicht, um mit ihnen fertig zu werden. Zu diesen gehört auch Arno Nadel.

Sein Hauptwerk ist „Der Ton, die Lehre von Gott und Leben“. „Der Ton“ ist, um es im Sinne des Dichters zu sagen, ein neuer Monothismus, eine neue Darstellung der Einheit und Einzigkeit Gottes. Das Werk umfaßt das Leben des Menschen, beginnend mit der Ahnung, daß es außer unserem Leben eine übergeordnete Macht gibt, und es führt den Leser einen langen, aber erhabenen Weg zu steigenden Klarheiten und Erkenntnissen vom göttlichen Sein und unserer Verbundenheit mit ihm. Für den, der von solcher Religion einen Begriff hat, ist das Nadel'sche Werk ein religiöses Dokument von hoher Bedeutung. Erna Feld unterstützte diese Meinung durch den Vortrag zweier Gedichte, die sie aus dem „Ton“ zur Verlesung brachte.

„Wer fragt.“

„Es ist nicht zu begreifen.“

Das Wertwichtige an Nadel bleibt, daß er in allem, was er tut, Sender und Empfänger ist. Alles wird ihm zur Form, zur Gestalt, und daß sein Werk ein Lobgesang des Lebens ist, muß denen gesagt werden, die sich unter religiösen Werken nur Werke weltabgewandter Natur vorstellen können. Es ist natürlich, daß Nadel insofern seiner weltbezüglichen Auffassung und Orientierung gelingen mußte. Sein ist es, und auch das klassische Orientierung von Windelmann und Goethe, sein ist das dialektische von Schlegel und Hegel. In dieser Sinne las Erna Feld zwei Gedichte aus dem „Ton“, die sie aus dem „Ton“ zur Verlesung brachte.

„Thesen.“

„Danz in den Desapophorien.“

Trotz alledem ist der Dichter nicht nur zwischen Worten zu Hause. Er steht so fest auf dem Boden der Erde, wie irgend ein anderer. In seinem Gedichtbuch „Dreißiges Jubiläum“, 1901, und in der „Kleinheit und der Liebe“, ist er ein Vollkünstler der Zeit. Es gibt es auch eine Gedichtsammlung von ihm, die sich „Das Leben des Dichters“ nennt, und die nichts enthält, als das Leben des Tages, der Straße und das Leben eines Dichters in Berlin. Es sind das Gedichte im Umfange von fünf bis zehn Zeilen, aber es sind die schönsten Gedichte unserer Zeit in deutscher Poesie. Erna Feld las hier verschiedene daraus vor.

Ein Künstler, der, so wie Arno Nadel, mit der Welt verbannt ist, so lebendig und ausdrucksvoll, braucht eigentlich gar kein Vorbild zu sein, sondern er kann viel eher Dramatiker und vielleicht auch Maler sein. Und in der Tat ist Nadel auch beides. Er hat in den letzten Jahren als Maler die Anerkennung gefunden, die er angestrebt hat. Man bewertet seine Bilder nicht als Bilder eines Zuhörers, der gelegentlich auch malt, sondern als Werke eines wirklichen Malers. Nadel hat sehr schnell auch bei der Kunst Anerkennung gefunden, und nachdem ihn die besten Kunstsammler Deutschlands, wie auch staatliche Museen ausgestellt haben, ist die erste große Berliner Kollektionsausstellung seiner Bilder am 10. November d. J. im bekannten Kunstsalon Victor Hartberg am Schöneberger Ufer zu Berlin gezeigt worden.

Auch dem Theater ist Nadel mehrfach nahegetreten. Von seinen sechs Dramen sind zwei aufgeführt worden, zuletzt „Die Reiz“, ein Werk nach Fragmenten von Anst, das bei der Mannheimer Aufführung einen sehr starken Erfolg zu verzeichnen hatte. So ist es doch wohl nur noch eine Frage der Zeit, daß Nadel auch auf anderen Bühnen zu Wort kommen wird. Bis dahin müssen wir uns begnügen, mit dem lyrischen und religiösen Dichter, mit dem Schöpfer des „Ton“ und des „Weisagenden Dionysos“ bekannt geworden zu sein. Erna Feld las zum Schluß noch einige Gedichte, die dem früheren Schaffen Nadels angehören.

Zweit der Vortrag Felix Stössingers am Sender zu Königs-Wusterhausen, und aus eigener Erfahrung füge ich hinzu, daß Nadel auch auf dem Gebiete der Musik Bedeutendes leistet.

Der Gesamteindruck des Judentums erwacht im Hinblick auf eine solche, mittels der weittragenden Deutschen Welle zu beiden Hemisphären gesprochenen Würdigung des bedeutenden Mannes die besondere Aufgabe, die dreifach in Arno Nadel lebendig gewordene Gnade für sich und seine Glieder im weitesten Umfange nutzbar zu machen.

Die Juden in Oesterreich und die Heimwehren.

Die innerpolitischen Vorgänge der letzten Wochen, die in der Auslandspresse vielfach diskutiert werden, betreffen auch das Schicksal der österreichischen Juden. Mein Einsichtiger läßt sich hier darüber, daß der Angriff der „Heimwehren“ auf die Sozialdemokratie seine tiefste Nahrung aus dem Antisemitismus zieht. „Antisemitismus“ sagt man und meint die jüdischen Führer, vor allem Otto Bauer, Breitner, Austerlitz und Julius Deutsch, während Karl Renner, der Kanzler des Vertrages von St. Germain, ja selbst der „rote“ Bürgermeister von Wien, Karl Seik, lange nicht so sehr Gegenstand der wütenden Hohnschreie sind. Es wird das lange Zündendregister der österreichischen Sozialdemokratie aufgezählt, von der Steuerpolitik Breitners bis zu der wüsten Hege auf den früheren Polizeipräsidenten und jetzigen Bundeskanzler Schober, der zwei Jahre hindurch als „Arbeitermörder“ und „Bluthund“ apostrophiert wurde.

Die Wiener Sozialdemokratie, deren taktische und intellektuelle Führung fast völlig in jüdischen Händen liegt, hat die Heimwehr mit billigem Hohn abzutun geglaubt. Diese aber machte sich mit Erfolg die elementare Ablehnung von Theorien zunutze, die darum als volksfremd und volksfeindlich bezeichnet werden, weil sie von Juden stammen und von Juden getragen werden. Alle Verdienste der Sozialdemokratie um Oesterreich und besonders um Wien, gelten nicht, da Juden im Vordergrund stehen und sich immer wieder in den Vordergrund drängen. Die österreichische Provinz, die in der Habsburgerzeit ein geschichtsloses Dasein geführt hat, durch die Qualen der Nachkriegszeit hindurchgegangen ist und eben jetzt mitten in einer schweren landwirtschaftlichen Abwärtsreise steht, macht für alle ihre Leiden den Marxismus, das heißt für sie: die Juden, verantwortlich. Dieser Haß verzerrt alle Daten der Sozialdemokratie ins Ungeheure und übersieht vollständig alle Fehler, die andererseits von den Völkern begangen worden sind.

Noch sind sich die Heimwehrführer nicht einig, ob die Bewegung offiziell und programmatisch antisemitisch sei oder nicht; noch behauptet man, nur auf die „sozialdemokratischen“ Juden und ihre „Ueberheblichkeit“ zu zielen, hat man doch sogar im Heimatland eine Art Propaganda für Antisemitismus gegründet, die sich herbeiläuft, Juden aufzunehmen und in ihren Versammlungen auch Juden für den Eintritt werben. Aber die wahre Gesinnung zeigte sich bereits in der letzten Frühjahr in einer Kontroverse zwischen der radikalen jüdischen Richtung und der gemäßigten

Handlungen, die in die Kategorie antijüdischer, daß man von Juden nicht nehmen und sie daher in Ruhe lassen müsse. Der Urheber der antisemitischen Wille der Behörde ist bereitwillig in Dunkel gehüllt. Doch wird man kaum irren, wenn man die gesamte Schwenkbewegung und am allem Sagenberg als Hauptgelehrter bezeichnet.

Die kaiserliche wirtschaftlichen Vermögensverwaltung, die der latente Sozialismus heraufzudenken mußte, hat das Ministerium Schöber aus Mangel gerufen. Die Behörde hat darüber aus dem anderen Zusammenhangen gefordert, denn ihr war es „der Mann mit der starken Hand“. Es ist zweifelhaft, ob Schöber, den die Juden als christlichen und unparteiischen Mann in recht kritischen Situationen der Wahlklausur kennen gelernt haben, seine Auftragsgeber, die Reichswehr, wird befriedigen können. Noch zweifelhafter aber ist es, ob die sozialdemokratische Führung einen geeigneten Rückzug wird nehmen können. Nicht wenige Arbeiter dürften von den sozialistischen Gewerkschaften eingeschlagen werden, so daß ein immenser Rückgang kaum vermeidbar erscheint. Dieses Moment aber wird von den Massen der jüdischen Führer angegriffen werden und die antisemitischen Kräfte, denen die „Arbeiterzeitung“ des Juden Ansehen schon längst gelegentlich Rechnung getragen hat, werden zweifellos durchgreifen, ohne allerdings diese Führer hängen zu können. Je länger aber die Sozialdemokratie die einmal erzwungenen Positionen zu behaupten versuchen wird, um so heftiger wird die Bewegung den schwächsten Punkt dieser Position, nämlich den bei Deutschen auf die Dauer nie versagenden Judenpunkt zu greifen. Schöbers Kabinett hat ja gleich zu Anfang den unheimlichen in Vorschlag gebrachten, längst gestandenen Professor Josef Redlich, einen selbst in England hoch angesehenen Kenner der englischen Verwaltung und des Parlamentarismus auf Wunsch der Großdeutschen fallen lassen müssen.

Die Juden Österreichs geben stürmischen Zeiten entgegen. Ihre wirtschaftliche Situation ist durch diesen latenten Kriegszustand in allererster Bedrohung, während ihre politische Stellung dadurch außerordentlich belastet wird, daß sie auch selbst zum großen Teil jüdische, von denen je zwei männliche und weibliche Reichsauswahl oder auch nur als Wähler im sozialdemokratischen Lager stehen.

Zur Kalenderreform.

Von Manfred Berliner, Hannover.

Am 12. April hat Herr Pflenthal-Bielefeld die Forderung des Wochentages in der jüdischen Welt über die verschiedenen Positionen zur Reform der jüdischen Kalenderrechnung unterrichtet. Die von ihm als „milde und beste Gruppe“ bezeichneten Reformisten haben sich nicht annehmen lassen, wenn nicht nach Möglichkeit durch keine Reform die jüdische Welt, daß der jüdische Sabbat verfallen würde. Das würde dadurch bewirken, daß nach dem letzten Tag des Jahres, der ein Sabbat sein würde, „milde“ ein „weiche“ Tag im Schaltjahr sogar „weiße“ Tage eingeschaltet werden und dann erst die erste Woche des neuen Jahres beginnen soll, deren siebenter Tag ein Sabbat wäre. Zwischen dem letzten Sabbat des alten und dem ersten Sabbat des neuen Jahres liegen dann also nicht sechs, sondern sieben oder acht Tage, und wer als Sabbat den Sabbat nicht halten wollte, müßte ihn im neuen Jahre schon am Freitag, erst Donnerstag, halten, und im folgenden Jahre würde der Sabbat am Donnerstag fallen um.

„Nun, um die Einführung des „weißen“ Tages wirklich nicht für die Judenheit haben? Sowit ich unterrichtet bin, soll der „weiße“ Tag — der 355. Tag des Jahres — nach 365 Tagen — 364 Tagen — sein Arbeitstag, sondern ein Festtag sein. Zwischen dem letzten Sabbat des abgelaufenen und dem ersten Sabbat des neuen Jahres würden also nach den Vorschlägen der Reformen nicht etwa sieben, sondern wie in allen anderen Wochen nur sechs Arbeitstage liegen.

Wie lautet denn nun das Sabbat-Verbot der Bibel? Steht da etwa einfach, daß jeder siebente Tag Sabbat sein soll? Nein. Das Verbot besteht aus zwei Teilen: „Sechs Tage sollst du arbeiten, und am siebenten sollst du Sabbat halten. Also nicht sieben, sondern sechs Tage, sondern der siebente Tag nach sechs Werktagen soll Sabbat sein. Nach dieser Auffassung würde das Darumstehen des weißen Tages, eines Festtags, das Sabbat-Verbot der Bibel nicht verletzen; denn der erste Sabbat des neuen Jahres würde dem biblischen Gesetz gemäß der siebente Tag nach sechs Werktagen — nicht etwa der achte Tag nach sieben Werktagen — sein. Die Judenheit könnte sich also mit der Reformen Reform wohl abfinden, indem sie den weißen Tag als Festtag proklamierte; es braucht ja nicht der strenge Sabbat zu sein, sondern ein Festtag, wie alle andere auf einen Wochentag fallende Festtage, also z. B. die heilige Nacht des Abgangs mit Feuer, das an zwei aufeinander folgenden Tagen kann zu erfüllen sein würde, weshalb ja auch der jüdische Kalender so eingerichtet ist, daß Sabbat immer am Freitag oder Sonntag fällt.

Der weiße Tag des jüdischen Jahres als Festtag ist nicht der einzige, sondern auch der jüdische Kalender, der einmal Juden und Christen gemeinsam feierten, ein Festtag, der bislang noch nicht einmal werden konnte, ein großer ideeller Gewinn aus der in jüdischen und christlichen Aufeinanderbegegnung.

Jüdische Nachrichten.

Antisemitische Studentenkrawalle an der Berliner Universität

Berlin. (APL) An der Berliner Universität kam es am Freitag Abend zu schweren antisemitischen Ausschreitungen, weil das Rektorat den Antrag einer antisemitischen Gruppe der vom Unterrichtsminister nicht anerkannten „Deutschen Studentenbörse“, der jüdischen unter dem aufständischen Namen „Antisemitische Studentenbörse“ konzentriert wird, nicht gestatten wollte. Einhalb hundert Angehörige der „Deutschen Studentenbörse“, verstärkt durch Angehörige der Nationalsozialistischen Partei, die nicht Studenten sind, stürmten unter den Rufen „Juden heraus!“ durch die Gänge des Gebäudes. Vor den Auslassungen der jüdischen und sozialistischen Studenten erreichten die Ausschreitungen ihren Höhepunkt. Jüdische und sozialistische Studenten wurden mißhandelt und aus den Erdgeschossfenstern auf den Hof der Universität hinausgeworfen. Polizei schritt ein und verhaftete sechs Personen, die in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden.

Zionistischer Delegiertentag am 29. und 30. Dezember.

Tagung des Landesvorstandes der J. V. f. D.

Berlin. (APL) Die Tagung des für den 10. November nach Berlin einberufenen Landesvorstandes der Zionistischen Vereinigung für Deutschland war außerordentlich stark besucht. Die meisten Ortsgruppen hatten Vertreter entsandt, denen der Landesvorstand das Recht gab, an der Aussprache teilzunehmen. Es stellte sich heraus, daß aus Erwägungen der praktischen Arbeit fast die gesamte Linke, die große Mehrheit der antisemitischen Zionisten und die Vertreter fast aller Ortsgruppen Bedenken gegen die Einberufung eines Delegiertentages hatten. In der Vorbereitungsitzung hielten die Vertreter der oppositionellen Gruppen programmatische Reden. Am Verlauf der Nachmittagsitzung erwiderten auf diese die Herren Kurt Blumenfeld und Dr. Robert Weisbach. Die Auseinandersetzung brachte eine Klärung der Meinungen, und der Verlauf der Sitzung hinterließ den deutlichen Eindruck, daß eine von den gegenwärtigen Vorständen geleitete Koalition die große Mehrheit der deutschen Zionisten hinter sich hätte. Nachdem der Vorsitzende sich mit aller Energie für die Einberufung eines Delegiertentages eingesetzt hatte, beschloß der Landesvorstand, den Delegiertentag für den 29. und 30. Dezember einzuberufen.

Die antizionistische Bewegung.

Der Aktionsausschuß deutscher Juden veranstaltete am 12. November in Berlin eine Kundgebung deutscher Juden gegen antisemitische Agitation und zionistischen Nationalismus. Die Versammlung war stark besucht, in der eine Parallelsitzung abgehalten werden mußte. In seinen einleitenden Worten wies der Versammlungsleiter, Direktor Hugo Silber, darauf hin, daß die deutsche Öffentlichkeit durch die Propaganda einer zionistischen Minderheit und das Wirken der jüdischen Massen ein „antisemitisches Bild von der jüdischen Einstellung des deutschen Judentums“ erhalte. Unter den zahlreichen Rednern forderte Professor Dr. Gellner, daß mit der Trennung zum Vortragslaube die Liebe zum Vaterland und der Sinn für die Interessen der Menschheit geweckt werden. Wiesel und Kulturanfänger der deutschen Juden sagte ein weiterer Redner, sowie die nationale Heimstätte der nichtzionistischen deutschen Juden, sei Deutschland.

Werbewoche des Zentralverbandes jüdischer Handwerker.

Außerdem einer vom 19. bis 26. November stattfindenden Werbewoche des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands referiert der zweite Verbandsvorsitzende Fabrikantenmeister Louis Wolf Berlin, über das Thema „Die jüdische Mittelstandsbewegung im Lichte unserer Zeit“. Öffentliche Versammlungen finden statt: am 19. November in Dortmund (gleichzeitig für Bochum), am 20. November in Essen (gleichzeitig für Mülheim) am 21. November in Gelsenkirchen am 22. November in Mülheim, am 23. November in Düsseldorf (gleichzeitig für Duisburg) und am 26. November in Köln.

Das Programm der Nationalsozialisten zu den Berliner Gemeindevahlen.

Berlin. (APL) Die Berliner Nationalsozialisten, die sich an den am 17. November stattfindenden Gemeindevahlen beteiligen, verlangen in ihrem Wahlprogramm vom Magistrat, daß er alle Juden aus Presse, Theater, Kunst und Kino herausbringe und zudem alle in Berlin wohnenden Juden aus ihren Wohnungen ermittlere. Helmut v. Gersdorff nennt in der „Post am Montag“ dieses Wahlprogramm einen „faulen Trick“ und fügt hinzu: „Man möchte denken, wenn es nicht schauerlich wäre, daß immer noch viele Tausende unserer Mitbürger auf die niedrige Demagogie hereinfallen. Dieser Demagogie dient, wer aus Gerechtigkeit oder Gleichgültigkeit der Wahl am 17. November fernbleibt.“

Mehrmonatige Gefängnisstrafen für die Nationalsozialisten Holz und Streicher. Die Talmud-Fälschungen erwiesen.

Nürnberg. (APL) Das Schwurgericht Nürnberg sprach am 4. November nachmittags das Urteil in Sachen der Ritualmordhefte des nationalsozialistischen Heftblattes „Der Stürmer“.

Wegen fortgesetzter Verhinderung der jüdischen Religionsgesellschaft und wegen Gottesdiensthilfe wurden der Landtagsabgeordnete Dr. Holz zu drei Monaten 15 Tagen und der Landtagsabgeordnete Streicher zu zwei Monaten Gefängnis, beide auch zur Kostenzahlung, verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Holz zehn, gegen Streicher acht Monate Gefängnis beantragt. Der unangelegte Tinter-Sitz wurde freigesprochen.

Sechs Verfahren, von denen vier auf Anzeigen der Ortsgruppe Nürnberg und des Landesverbandes Bayern des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eingeleitet wurden, führten zu diesem Urteil. Streicher und Holz hatten im „Stürmer“ den Gladbecker Schmittasienmord und den Fall des bei Ranan ermordeten Arabers als „jüdische Ritualmorde“ bezeichnet, die jüdische Religion und die Juden, auf gefälschte Talmud-Zitate sich stützend, unflätig beschimpft.

Nachdem der Hamburger Professor für rabbinisches Hebräisch und der Dozent am Breslauer Rabbiner-Seminar Dr. M. Guttmann auf Antrag der Verteidigung und der Völkische Dr. Erich Bisschoff auf Antrag des Staatsanwaltes als Sachverständige abgelehnt wurden, gab der katholische Prälat und Professor Götzberger aus München ein vernichtendes Gutachten über die Ritualmordfälle ab und wies nach, daß alle Zitate des „Stürmer“ aus dem Talmud aus dem Zusammenhang gerissen und völlig sinnwidrig wieder gegeben worden sind.

Die Mission der jüdischen Abgeordneten im Prager Palament.

Prag. (N.M.) „Zelbstwehr“ schreibt: „Durch den Erfolg der Wahlen vom 27. Oktober ist das Ziel erreicht worden, das sich die Jüdische Partei gleich nach dem Umsturz gesetzt hatte. Es ziehen jüdische Abgeordnete ins Parlament der Tschechoslowakischen Republik ein.“

Franz Werfel gehört dem Judentum an.

Wien. (N.M.) Wie der N.M. Vertreter erfährt, ist der Dichter Franz Werfel wiederum Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde. Die Meldungen, daß er aus dem Judentum ausgetreten ist, waren einem Mißverständnis entsprungen.

Aus der Gemeinde.

Die Zeit des Gottesdienstes.

	Freitag abend	Samstag morgen	Samstag nachm	Sonntag abend
15/16 11.	4.15 Uhr	9 Uhr	Angewandte Dienste	5.30 Uhr
22/23 11.	4.30 „	9 „	3 Uhr	5.20 „

Die jüdischen Organisationen in Duisburg.

1. Jüdische Gemeinde. Vorsitzender: Max Levy. Adresse: Angerstraße 9.
2. Machsike Hadass. Vorsitzender: Sch. Hanzer, Wanheimerstr. 30. Briefadresse: Isaac Zahler, Duisburg, Knüppelgasse 1.
3. Jüdische Schule. Am Buchenbaum 32. Leiter: Fritz Kaiser, Landwehrstraße 21, Telefon 428 77 Nord.
4. Jüdischer Kinderhort. Beguinengasse.
5. Talmud Thora. Zeitung: Samuel Esterker, Wildstraße 36.
6. Komitee für Hebräische Kurse. Adresse: Edmund Levy, Marienstraße 33.
7. Israelitischer Hilfsverein. Vorsitzender: Max Löwe, Kuhlenwall 30.
8. Nisur Cholim. Vorsitzender: A. Celnik, Heckenstraße 45.
9. Israelitischer Frauenverein. Vorsitzende: Frau A. Lilienfeld, Hindenburgstraße 33.
10. Duisburg-Voge zur Trenn u. O. V. B. Präsident: Bankdirektor Eugen Kaufmann.
11. Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Richard Rosenthal, Königstraße 12.
12. Zionistische Vereinigung. Vorsitzender: Rechtsanwalt Max Simon, Königstraße 10.
13. Jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion. Vorsitzender: R. A. Dr. Molski, Hindenburgstraße 1.
14. Jüdisch-liberaler Gemeindeverein. Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Salzh Kaufmann, Königstraße 24.
15. Verband ostjüdischer Organisationen, Ortsgruppe Duisburg. Vorsitzender: Ferdinand Löwin, Beekstraße 66.
16. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Alfred Plant, Lippelstraße 1.
17. Jüdischer Frauenbund. Vorsitzende: Frau Rechtsanwalt Ruben Redarstr. 52. Schriftführerin: Frau Gertha Herzstein, Sternbuschweg 23 c.
18. Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Vorsitzende: Frau Anna Levy, Marienstraße 33.
19. Jüdischer Jugendbund. Vorsitzender: Fritz Reinhard. Anschriften an Heddy Windmann, Kuhlstr. 14.
20. Jüdischer Turn- und Sportverein „Atus“, Duisburg. Vorsitzender: Dr. B. Hallenstein. Anschrift: Liefelott Seligmann, Kappenstr. 3.
21. Beschulung. Vorsitzender: J. Schayer, Königstraße 46.

22. Jung-Jüdischer Wanderbund. Adresse: Regi Birchholz, Mühlstraße 15.
23. Zeire-Mistrach. Anschrift: Regina Gerhard, Universitätsstr. 25.
24. Bund jüdischer Schüler. Adresse: Ernst Kemmelt, Antonstraße 11.
25. Gera. Anschrift: Masli Zoler, Universitätsstraße 20.
26. Bar Kochba, 1. Vorsitzender: Edmund Levy. Anschrift: Clara Rosenbaum, Ruhrortstr. 37.
27. Mandas Jisroel. Vorsitzender: E. Friedler, Münzstraße.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Helmut, Sohn des Herrn Carl Z. Kaufmann und seiner Frau Emma, geb. Rothenberg, Beekstr. 77.
Barmigwah: Emanuel, Sohn des Herrn Dr. Harry Epstein und seiner Frau Berla, geb. Lowe, Parkstr. 13.

Synagogen-Gemeinde Duisburg.

Öffentliche Kultussteuermahnung.

Die Gemeindemitglieder werden ersucht, die Steuerbeträge der ersten drei Quartale (April—Januar 1930) umgehend zu entrichten, damit Unkosten erspart werden. Diese Bekanntmachung gilt als Mahnung.

Duisburg, 12. Nov. 1929.

Kassenverwaltung.

Die Kommunalwahlen finden Sonntag statt. Jeder Jude und jede Jüdin sollten an der Wahl teilnehmen. Keine der zahlreichen Parteien hat ein Mitglied der jüdischen Gemeinden Duisburg, Ruhrort oder Hamborn auf ihre Listen gesetzt. In früheren Zeiten gab es noch jüdische Stadtverordnete, so David Levy, Max Molski, Siegmund Amberg und Rechtsanwalt Bonwit.

Jüdische Schule. Die Renommierung und Umschulung der Kinder muß sofort stattfinden. Am Montag, dem 18. November, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, können solche Meldungen von den Eltern in der jüdischen Schule am Buchenbaum erstattet werden. Es wird erwartet, daß im nächsten Jahre alle jüdischen Kinder die jüdische Schule besuchen werden. Aller Voraussicht nach wird eine fünfte Klasse eingerichtet und eine fünfte Lehrkraft angestellt werden.

Der Israelitische Frauenverein veranstaltet am Dienstag, den 26. November, abends 8.30 Uhr, im Weinrestaurant Tiemeyer, Marienstraße, im oberen Saal eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in der über seine Arbeit berichtet werden soll. Eine freie Aussprache wird folgen. Der Frauenverein bittet seine Mitglieder um vollzähliges Erscheinen. Renommierungen werden gern entgegengenommen.

Der Israelitische Frauenverein macht darauf aufmerksam, daß die zur Zeit stattfindende Sammlung nicht nur zugunsten des Chausseebauvereins bestimmt ist, sondern auch dazu, die Bedürfnisse der Gemeinde mit den notwendigen warmen Wintersachen zu versehen. Da die Not sehr groß ist, bittet der Vorstand des Vereins, ihn so reichlich wie möglich zu bedenken.

Jüdischer Frauenbund. Am 7. November, am Tage seines einjährigen Bestehens, vereinigte der Jüdische Frauenbund seine Mitglieder zu einem Vortrag seiner Bundesvorsitzenden Frau Bettina Brenner, Leipzig über aktuelle Bundesfragen. Die Rednerin gab eine lebhaft Schilderung der brennendsten Fragen innerhalb der Bundesarbeit, die zum Teil auf der Tagesordnung der im November stattfindenden Sitzung des Hauptbundesvorstandes in Berlin zur Beratung stehen und danach den Mitgliedern bekanntgegeben werden sollten. Frau Brenner streifte kurz die Aufgaben, die sich der Bund gestellt hat, in besonderer Berücksichtigung der Gebiete, die für eine lokale Ortsgruppenarbeit in Frage kommen. Die Rednerin empfahl die Aufnahme solcher Arbeitsgebiete, die von den bestehenden jüdischen Frauenvereinen noch nicht erfaßt werden, vor allem die geistig-kulturelle Bildung der Mitglieder unter starker Heranziehung der Jugendlichen, sowie Errichtung von Kursen für hauswirtschaftliche Ausbildung. Frau Brenner brachte dann die Benutzung der sozialen Einrichtungen des Bundes in Erinnerung, insbesondere die Annahmestelle des Mädchenheims in Neu-Afenburg und des Erholungsheims in Wyl. Nach Schluß der Ausführungen, die von der Versammlung mit reichem Beifall aufgenommen wurden, bat Frau Brenner, recht zahlreiche Anfragen an sie zu stellen. Die Mitglieder machten hierüber regen Gebrauch.

Geschichtskursus. Am Dienstag, dem 29. Oktober, begann im Jüdischen Frauenbund der Geschichtskursus von Herrn Dr. Kemmelt. Der erste Vortrag des auf 10 Vorträge berechneten Kurses gab als Einleitung einen Überblick über die 3½ Jahrtausende jüdischer Geschichte und versuchte ihre Einteilung in zwei große Hauptteile, die sich durch die Zerstörung Jerusalems durch die Römer voneinander scheiden. Zum Schluß folgte ein Überblick über die wichtigsten Geschichtsdarstellungen von Graetz und Dubnow.

Jüdischer Jugendbund. Am 29. Oktober sprach auf einem Heimabend des Jüdischen Jugendbundes Herr Jakob Jacobs

(Frankfurt a. M.) über „Lebensgestaltung“. Der Redner ging davon aus, daß das jüdische Leben auf drei Pfeilern beruhe: Familie, Synagoge, Gemeinde. In der heutigen Zeit seien diese drei Dinge nicht mehr einigende, den jungen Juden zu fesseln und nachhaltig zu beeinflussen. Er führte den Zerfall in sehr anschaulicher Weise aus. In der Diskussion wurde mit Recht von verschiedenen Seiten betont, man habe erwartet, Vorschläge und die Ansicht des Redners über die Lebensgestaltung des jungen Juden zu erfahren. Jacobs erinnerte, daß er es nicht als seine Aufgabe angesehen hätte, Vorschläge zu geben, er wollte lediglich das Problem besprechen. Die Zuhörer waren von dem Verlauf des Abends durchaus unbeeindruckt. Sie haben mit Recht verlangt, Positives zu hören, um sich mit dem Problem auseinanderzusetzen. Sie lehnten aber vermissenweise die allernüchternste, phrasenhafte Art des Referenten ab. Am Anfang an den Vortrag soll auf einem weiteren Heimabend über jüdische Lebensgestaltung gesprochen werden. Hier wird Gelegenheit sein, sich in einfacher, natürlicher Art mit den Dingen zu beschäftigen. (Es wäre richtig, wenn der Verband Herrn Jacobs nicht mehr als Redner aufstellen würde, denn auch in anderen Städten wird das Ansprechen des Herrn Jacobs abfällig beurteilt. Hauptchristlich.)

Kulturverband. Am 29. Oktober fand die Generalversammlung des Verbandes Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina statt. Frau Nathan erläuterte den Massenbericht, aus dem hervorging, daß seit der Gründung im Winter 1927/28 550 Mark nach Berlin überwiesen wurden. Frau Nathan hat sich stärker an den Vaterschaften zu beteiligen, die dazu dienen, Kinder in Kindergärten und Horten zu spenden. Jede Frau kann durch den kleinen Beitrag von 5 Mark monatlich ein Kind gesund erhalten. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt unter Hinzuziehung von Frau Fuchs. In der am 12. November in Berlin stattfindenden Reichskonferenz wurde Frau Dr. Gontler delegiert. Am kommenden Winter wird monatlich ein größerer Vortrag stattfinden außer Zusammenkünften, an denen Presseberichte und Berichte über die Lage der Juden der ganzen Welt gegeben werden. Es wird ferner die Teilnahme an dem Palästina-Kursus sowie an dem Geschichtskursus von Herrn Dr. Neumark empfohlen. Auch eine weitere Information über die Gemeindearbeit in Duisburg wurde in das Winterprogramm einbezogen. Zum Schluß beschäftigte man sich mit der „Erklärung deutscher Juden“, die neben den Unterschriften von führenden Frauen des Jüdischen Frauenbundes auch die Unterschrift der Vorsitzenden des Provinzialverbandes, dem der Kulturverband angeschlossen ist, trägt. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, die durch den Vorstand dem Provinzialverband weitergegeben werden soll. „Die Ortsgruppe Duisburg des Verbandes Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina spricht ihr tiefes Bedauern und Bedauern aus, daß Führerinnen des Jüdischen Frauenbundes und die Vorsitzende des Provinzialverbandes, dem der Kulturverband angeschlossen ist, eine für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung unterzeichnet haben, die mit der Würde des Judentums unvereinbar ist.“

Palästina-Kursus. Am ersten Abend, dem 7. November, sprach Theodor Epstein gedrängt, aber gründlich über die Geographie Palästinas. Der Kursus setzt die Mitarbeit seiner Teilnehmer voraus. Der zweite Abend findet am 21. November im Gemeindehaus, Annenstraße 2, statt. Herr Julius Kaufmann (Köln) wird das Thema „Innerpolitische Lage Palästinas von der Dürrezeit bis heute“ behandeln.

Viga für das arbeitende Palästina. Am 3. Nov. fand in der Tonhalle in Duisburg eine öffentliche Versammlung statt, der sich nachmittags eine Tagung aller Gruppen aus Rheinland-Westfalen anschloß. Ministerialdirektor Dr. Vadt sprach über die Ziele der Liga, die von den größten Sozialisten der Welt, von Vandervelde, MacDonald, Blum, Loebe und de Brundere, gefordert wurden. Diese Männer seien darüber einig, daß eine der größten Folgen des Weltkrieges das konservative sozialistische Werk der palästinenstädtischen Arbeiterbewegung sei. Palästina sei wohl die einzige Stelle in der Welt, in der die sozialistischen Ziele voll in die Praxis umgesetzt seien. Daher blide der Weltsozialismus mit Bewunderung auf das dort in friedlicher Arbeit Erreichte. Verständigungslosigkeit einzelner Richtungen und Willkürlichkeit einzelner Juden könne das Bild nicht verwischen. Eine Gegensätzlichkeit zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern bestehe nicht, wohl aber ein Interesse arabischer Großgrundbesitzer daran, den Lebensstandard der Fellachen durch die jüdische Kulturarbeit nicht höher werden zu lassen. Der Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik Dr. Kurt Mendelssohn (Berlin) leitete dar, daß die jüdischen Siedler niemals Werkzeug einer imperialistischen Politik gewesen seien und sein würden. Dr. Josef Neuberger (Düsseldorf) bewies, daß die Arbeiterbewegung Palästinas nicht nur Sozialismus erstrebe, sondern sozialistisch lebe. Das ermöglichte der jüdische Nationalfonds durch seine Bodenpolitik, die kooperativen Genossenschaften, die Kollektivverträge zwischen Arbeitnehmern und den arbeitgebenden Stellen, die Selbstverwaltung sowie die soziale Schutzeschließung. — Die Nachmittags-Sitzung endete mit der Wahl Dr. Neuberger zum Vorsitzenden des rheinisch-westfälischen Bezirks der Liga und mit der Errichtung eines Sekretariats in Düsseldorf.

Jüdischer Gruppenverbandstag. Der jüdische Gruppenverbandstag Rheinland und Westfalen veranstaltet am 21. November, abends 10 Uhr beginnend, eine Tagung in Essen, Saalgebäude, Postallee 2. Herr Dr. Kanowitz, Berlin, wird

sprechen über „Unsere jüdische Politik“, Herr Direktor Marecki, Berlin, und Herr Dr. Georg Kollstein, Berlin, über noch zu benennende Themen. Abends wird Herr Dr. Kanowitz in einer öffentlichen Versammlung der jüdischen Vereinigung Essen sprechen. Die Tagung wird, wie alle Tagungen des jüdischen Gruppenverbandes, der Klärung grundsätzlicher Fragen und der praktischen Arbeit dienen. Es wird erwartet, daß alle Zionisten des Bezirks, insbesondere auch die Jugendlichen, zu dieser großen Veranstaltung erscheinen werden. Nähere Auskünfte erteilt das Bureau des Gruppenverbandes.

Jugendkundgebung. Am Sonntagabend, den 23. November, wird hier im Gewerkschaftshaus, Beeckstraße, abends pünktlich 8.30 Uhr, eine große Kundgebung sämtlicher national-jüdischen Jugendorganisationen stattfinden. Herr Dr. Kanowitz-Berlin wird über das Thema „Vom wahren Sinn der Judenemanzipation — Eine Antwort auf die Ereignisse in Palästina“ sprechen. Die gesamte jüdische Jugend ist eingeladen und wird um ihr Erscheinen gebeten.

Der Volschor Duisburg veranstaltete am 7. November in der städtischen Tonhalle zur Feier seines 25-jährigen Bestehens ein großes Chorkonzert unter der Leitung seines Dirigenten Gustav Stern. Zur Einleitung spielte das rheinisch-westfälische Symphonieorchester die Ouvertüre der Oper „Agrippina“ von Händel. Hieraus folgte die westdeutsche Erstaufführung des Dramas „Kroßmann und Schwermetall“ von Händel. Der Chor zeigte in der Ausführung der ihm gestellten Aufgaben vorzügliche Schulung. Die Solistenpartien waren ebenfalls glänzend untergebracht. Als Sopranistin war Helene Fahreni (Köln) verpflichtet. Hans Bohndorff (Duisburg) sang die Tenorpartien und den Bass hatte Dr. Otto Tricloff (Essen) übernommen. Das Cembalo und Truesolo gab Alfred Ahrens wirkungsvoll wieder. Die Aufführung wurde von dem dichtbesetzten Saal mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Hermann Ungar, der begabte Dichter, dessen Drama „Der rote General“ im hiesigen Stadttheater erfolgreich aufgeführt und in unserem Blatt besprochen wurde, starb im Alter von 38 Jahren. Im Frühjahr druckte er in einem nach Duisburg gesandten Privatbrief seine Freunde über die in unserem Blatt erschienene Besprechung aus. Mit Hermann Ungar hat das Judentum einen hoffnungsvollen Dichter verloren. Sein letztes Werk, das Drama „Die Gartenlaube“, wird noch in diesem Monat in Berlin aufgeführt werden.

Aus den Nachbargemeinden.

Köln. Eröffnung des „Jüdischen Lehrhauses“ in Köln. Der vor kurzem begründete „Verein Jüdisches Lehrhaus“ hat in diesen Tagen sein erstes Wintersemester eröffnet. Das Semester wurde durch eine Rede Martin Bubers über „Die Ursprünge des jüdischen Messianismus“ eingeweiht. Das jüdische Volk, führte Buber aus, wollte ursprünglich seinen abstrakten Messias. Er sollte die Herrschaft als ihr König antreten in voller Realität. Kein irdischer Statthalter sollte durch Gewalt und Macht regieren, sondern derselbst durch die wirkliche Vereinskraft des einzelnen. Es erweist sich aber, daß das Volk nicht reif dazu ist, und so wird einer von Gott auserwählt und zum König gesalbt. Da auch die gesalbten Könige versagen, stehen die Propheten auf. Sie lehnen sich auf gegen die herrschenden Könige für den von Gott gemeinten König. Sie sagen immer wieder, daß das Reich Gottes jeden Augenblick errichtet werden kann auf Erden, wenn der einzelne Umkehr hält und bis in die kleinste Handlung seines täglichen Lebens recht ist. Das ist der Gedanke des spezifisch-jüdischen Messianismus. Die Höhe der Verheißung bei allen Religionen gemeinsam — die Tiefe der Verantwortung das Besondere des Judentums.

Düsseldorf. Sitzung der Repräsentanten. Herr Mares eröffnet die Sitzung, gedenkt der Vorkommnisse in Palästina, der Opfer, die dort gefallen sind, und spricht die Hoffnung aus, daß die wiederhergestellte Ruhe dauernd sein möge. Herr

Cohen & Epstein
Das
Kaufhaus für Sie

Manes berichtet, daß durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz am 25. August 1929 der Bescheid der Repräsentanten vom 1. Oktober 1928 auf Erteilung des aktiven und passiven Wahlrechts an die jüdische Gemeinde Düsseldorf der Weg in den Vorstand und die Repräsentanz eröffnet. Er versetzt ein Schreiben des Jugendvereins, in welchem verhandelt wird, daß die Kronen besetzt sein werden, für Bestes für die Gemeinde einzutreten. — Herr Elkan berichtet über die vorliegende Rechnungsabrechnung des Gemeindejahres 1928. — Herr Rosenbusch macht auf das am 29. Oktober, abends 9 Uhr, stattfindende Ehepaar-Veren aufmerksamer und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Herr Dr. Kops fragt an, mit welcher Summe sich die Gemeinde an der Diskussion für Palästina, die sie in Aussicht gestellt habe, beteiligen werde. Herr Kelsenthal erklärt, daß der Vorstand sofort nach den Festtagen der Repräsentanten einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten wird.

Düsseldorf. Ehrung Erich Kelsenthals. Eine ungewöhnliche Ehrung wurde dem hochverdienten Vorsitzenden der jüdischen Jugendgemeinden, Herrn Erich Kelsenthal, zuteil. Im Hinblick auf den Festtag des 10. Jahres der jüdischen Jugendbewegung wurde in einer Resolution des Vorstandes und der Repräsentanten ein von den Freunden des Herrn Kelsenthal gestiftetes lebensgroßes Gemälde des Vorsitzenden von Herrn Solheim, dem zweiten Vorsitzenden des Vorstandes, in die Ehrentafel der Gemeinde genommen.

Düsseldorf. Das Hafenkreuz im Stadiparlament. Für die Stadtverordnetenwahl präsentiert auch die Inflationspartei des Ruffolli Amators Hüller eine Kandidatenliste. Ein Teil von etwa 100000 Bedenkenlosigkeit insofern, als die aufgestellten Kandidaten in weitesten Kreisen unbekannte Leute sind, deren künftige Organe gewiß für fehlende wichtigere Eigenschaften Ersatz bieten werden — falls der eine oder andere von ihnen ins Stadiparlament eingehen sollte.

Krefeld. Ausgestaltung der jüdischen Volksschule. Anlässlich der Ernennung des Lehrers Friedrich Kaiser an der israelitischen Volksschule zu Duisburg gemeldet. Hauptlehrer werden nun an Schulen mit mindestens drei aufsteigenden Klassen ernannt. Die Duisburger jüdische Volksschule, die gegen so viele Widerstände erst vor wenigen Jahren begründet worden ist, hat so eine glänzende Entwicklung genommen und sich das Vertrauen der Elternschaft erworben.

Krefeld. Aus dem jüdischen Jugendbund. Der jüdische Jugendbund entsandte im Monat Oktober wieder eine außerordentlich rege und vielseitige Delegation. Auf den inhaltreichen Vortrag des Herrn Hauptlehrers Andorn über „Die Entwicklung vor und durch Moses Mendelssohn“ folgte ein Referat von Herrn Wedel über „Die Gestaltung des modernen Judentums“. — Aus eigener Initiative hat sich eine Gruppe Mitglieder zu einer Spielstunde zusammengefunden. Diese brachte im Jugendbund das Beispiel „Die kleinen Verwandten“ zur Aufführung. — In der Mitgliederversammlung wurde der bisherige Vorstand im großen ganzen befriedigt, so daß sich die Leitung des Bundes weiterhin in den Händen der Herren Dr. Ernst Levy und Dr. Blum befindet, die in ihrer nicht leichten Arbeit durch eine ganze Anzahl weiterer Vorstandsmitglieder unterstützt werden sollen. — An einem weiteren Abend berichtete Herr Rechtsanwalt Dr. Reif den aufmerksam folgenden Hörern über „Die nationalsozialistische Bewegung“, wobei die Verhältnisse im Rheinland und besonders in Krefeld mit besonderem Nachdruck behandelt wurden.

Dortmund. Zionistische Ortsgruppe. In der letzten Generalversammlung bzw. in der am 30. Oktober 1929 statt-

gefundenen konstituierenden Vorstandssitzung ist der Vorstand der jüdischen Zionistischen Ortsgruppe wie folgt gebildet worden: Herr S. Appel, Dortmund, Humboldtstr. 61, Herr Dr. Philipp, Dortmund, Kronprinzenstr. 105. Gewählter Vorstand: Herr Dr. Max Beil, Weidenburger Straße 29, Herr Dr. Edwin Heber, Wilhelm-Brandt-Straße 3, Herr M. Jahre, Rheinische Straße 62. Kassierer: Herr Julius Wirthberg, Calvariastr. 20. Schriftführer: Herr Wilhelm Strüger, Andreasstr. 10. Ehrenkassierer: Herr Wilhelm Reinberg, Wallmühlstr. 118, Herr M. Jahre, Rheinische Str. 62.

Verein israelitischer Lehrer der Rheinprovinz und Westfalens.

Man schreibt uns: Die Gemeinde Minn an der Nahe hat die Religionslehrer und Kantorstelle ausgeschrieben. Die sucht einen jungen oder pensionierten Beamten, obgleich der gegenwärtige Stelleninhaber 28 Jahre alt ist und die erste Gehaltsstufe nach 4 h bezieht. Die Gemeinde erhält einen namhaften monatlichen Zuschuß durch den Preussischen Landesverband. Da uns die Gemeindeverwaltung keinen nachhaltigen Grund für die Kündigung ihres Beamten angegeben hat, bitten wir die Kollegen, die sich um die Stelle bewerben, bei uns Anlauf zu nehmen.

Der Vorsitzende: Magenschein.

Palästinareise des Verbandes ostjüdischer Organisationen.

(5. März bis 1. April 1930.)

Uns wird geschrieben: Unter der Devise „Barim in Tel Aviv“ veranstaltet der Verband eine Reise nach Erez Israel, die für 28 Tage berechnet ist. Die Verbandsexekutive und der Vorstand der Berliner ostjüdischen Vereine haben bereits sämtliche Vorsehrungen getroffen, das Reiseprogramm ausgearbeitet und für die ersten beiden Bequemlichkeiten vorgesorgt. Die Reise wird Mittwoch, den 5. März, 6 Uhr früh, in Frankfurt a. M. angetreten, geht über Genua, Neapel, Syrakus mit dem Luxusdampfer der Sittima-Linie nach Alexandria. Der Aufenthalt im Lande ist für 16 Tage anberaumt und wird unter sachmännischer Führung für sämtliche Teilnehmer ein Erlebnis werden. Jerusalem, Haifa, Tzfat, Tel Aviv, Safed, Zichon, Tzfat und sämtliche Kolonien, alles was jüdische Arbeit geschaffen hat, wird einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Reise kostet inklusive Eisenbahnfahrt Frankfurt—Genua und zurück, Genua—Alexandrien und zurück, Alexandrien bis Palästina und zurück, Autofahren bei den Ausflügen in Palästina und Ägypten, volle Verpflegung auf dem Schiffe, in Palästina und Ägypten, Trinkgelder und Eintrittsgebühren, Einschiffungs- und Sanitätskassen, Reisegepäck bis 70 Kilogramm pro Person, 900 Mark. Abreise in Frankfurt a. M. am 1. April, 13 Uhr. Ankünfte erreicht „Verband ostjüdischer Organisationen“, Berlin N., Weinmeisterstr. 1, Telefon Norden 1516. Sekretariat und Reiseleitung: Dr. Israel Danes, beim Stverband Berlin N., Weinmeisterstr. 1.

Elder etc. Das in alten Gemeinderäten bekannte Ehepaar Abraham und Johanna Hef feierte am Sonntag, dem 10. November, in selten geistlicher und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin konnte am 25. Oktober ihren 80. Geburtstag begehen, während der Jubilar bereits das 81. Lebensjahr vollendet hat. Im Jahre 1883 gründete Herr Hef die Chevra Kadisha (Beerdigungsbruderschaft), deren eifriges Ehrenmitglied er noch heute ist. Ein Jahr später rief er den Mendelssohn-Verein ins Leben, der eine führende Stellung im geistigen Leben der Gemeinde einnimmt. Herr Hef hat in den Jahren 1869 bis 1920 an über 100 Kindern und Uminidigen Pflichten ausgebaut. Von 1881 bis 1912 gehörte der Jubilar der Gemeindevertretung an. Das Paar wurde an seinem Jubeltage durch Abordnungen der Gemeindeförperschaften und Vereine besonders geehrt. Seit einem Jahr ist Herr Hef das älteste Gemeindeglied.

Wir verkaufen zu den billigsten Preisen!
Wir unterhalten die größte Auswahl!
Wir haben alles das, was Sie suchen!
Wir bitten um Ihren Besuch ohne Kaufzwang!

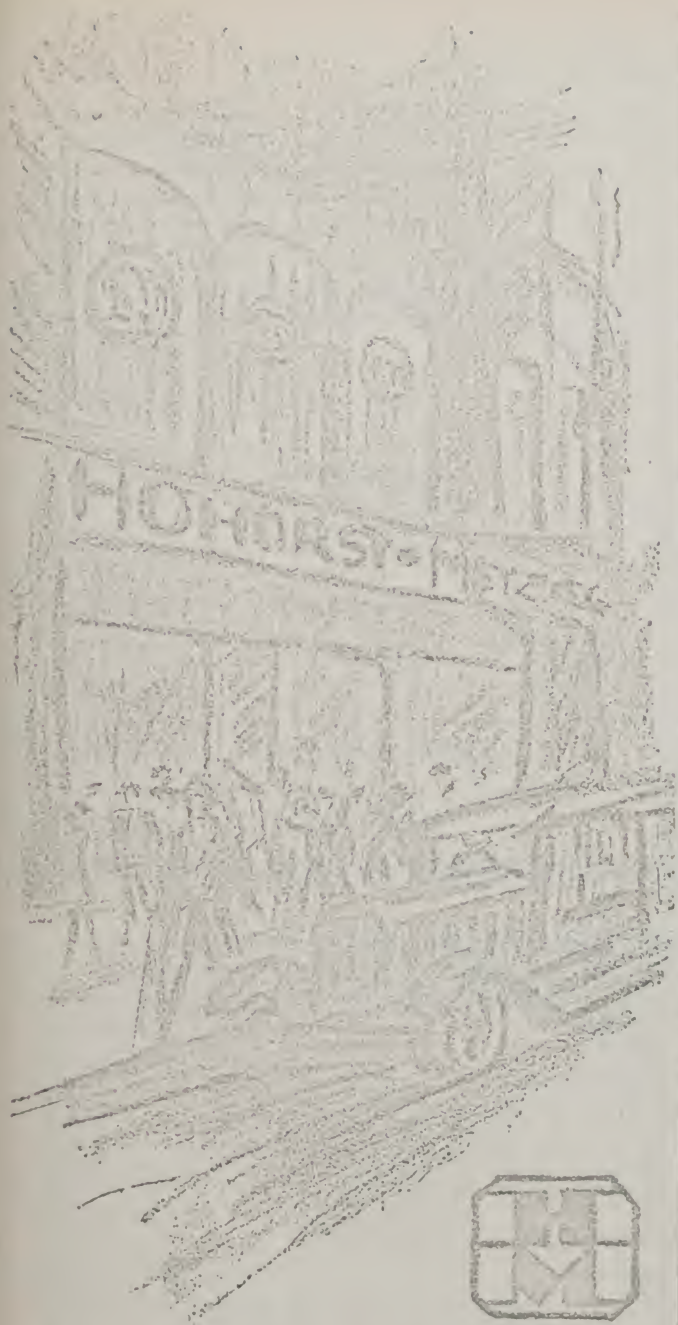
Riesch & Böhm
Großplatz Torgatunfuss Düsseldorf

Duisburg, Königstr. 46, Fernruf Süd 314, 357.
D.-Ruhrort, Amtsgerichtsstr. 10, Fernruf 40357, 40358.
Hamborn-Marxloh, Warbruckstr. 3, Telefon 51 086.

Bewegungslehre
LABAN

Gymnastik-Kurse
Erwachsene + Kinder

ANNI SAUER
Duisburg • Nahesstraße 36 III, bei Paiky
Sprechstunden: Täglich von 11 bis 12 Uhr



HOHORST & METZGES
Das Haus der vornehmen Herrenmoden
DUISBURG
KÖNIGSTR. 38

BREMEN-NEWYORK



mit unseren Riesenschnelldampfern
»BREMEN« 46000 B.-R.-T.
»EUROPA« 46000 B.-R.-T.
»COLUMBUS« 32500 B.-R.-T.

Regelmäßige Abfahrten nach
NORD-, MITTEL-, SÜD-AMERIKA

Ostasien, Afrika, Australien
Direkter Dienst nach
CANADA

Nordseebäderverkehr
:: während der Saison ::
Eisenbahnfahrkarten
:: zu amtlichen Preisen ::
:: Flugscheine ::
Reisegepäckversicherung

Streng rituelle Küche
unter Aufsicht des Bremer
Rabbinats auf den Fahr-
gast-Dampfern nach Nord-,
Mittel- und Südamerika.
Auf allen weiteren Linien
auf Verlangen koschere
:: Konserven ::

Auskunft und Drucksachen durch unsere Vertretungen
Norddeutscher Lloyd Bremen

ERNST ESPEY

Bahnamtliche Spedition
Möbeltransport, Wohnungstausch
Tel. Süd 4905/09 **Duisburg** Tel. Süd 4905/09

Wir bitten, die Anzeigen zu beachten!

Täglich frischen
Spekulatius
in altbekannter Güte

Berhard Holtappels jun.
Nahestraße 22 · Ecke Schinkelplatz
Fernr.: Saarstr. 32075

Karteil d. Auskunft
BÜNGEL

über
300 Auskunftstellen
Duisburg, Mercatorhaus, Zimmer 403-404
Telephon 30171

Wilhelm Schmidt, Duisburg
Inh.: Kraftwagenbereifung G.m.b.H.
Düsseldorfer Straße 11-13 - Fernruf 4450
Autozubehör · Bereifungen · Spornanfräder.
JEDE ANFRAGE IHR VORTEIL

Täglicher Eingang von
lebenden Karpfen
Schleien, Hechte u. Aale

Fischhaus Neptun
H. Tröschel & Söhne Telefon 30201

Empfehle in altbekannter, vorzüglicher
Qualität meine

**1a koscheren Wurst-
und Aufschnittwaren**

Spezialitäten:

Gemischtwurst, Cervelatwurst, feine Koch-
wurst, fr. Mettwurst, ger. Leberwurst, frische
und konservierte Delikatess-Wurstchen,
Frische und gehackte Polnibrust, schieres
Rauchfleisch, ger. Rausbeet, Kalbsroulade,
ger. Gänsebrust.

Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.

G. Rose, Wurstfabrik
Hannover, Steintorstraße 13
Gegründet 1865 Fernsprecher 39391

BURO-MÖBEL UND -MASCHINEN • BÜROBEDARF

SCHNELLSTE ZUSTEL-
LUNG JEDER LIEFERUNG

REIFENRATH & CO.

FRIEDRICH-
WILH.-PLATZ

TORPEDO & DIE BESTE
SCHREIBMASCHINE

STADTTHEATER DUISBURG

INTENDANT: DR. S. SCHMITT

SPIELPLAN 1929-1930

Tag und Stunde der Vorstellung		Vorstellungs- Reihe	Tag und Stunde der Vorstellung		Vorstellungs- Reihe
Samstag, 16. November Anfang 20 Uhr	Butterfly	11. grün	Samstag, 18. November Anfang 20 Uhr	Sind wir das nicht alle	6.
Sonntag, 17. November Anfang 14 Uhr Anfang 19 Uhr	Lügenbeutel Die andere Seite	Jugendst. B. V. B. A. gelb	Sonntag, 24. November Anfang 19 Uhr	Fliegende Holländer	
Montag, 18. November	Geschlossen		Montag, 25. November	Geschlossen	
Dienstag, 19. November Anfang 20 Uhr	Vogelhändler	1.	Dienstag, 26. November Anfang 20 Uhr	Erdgeist	5.
Mittwoch, 20. November Anfang 19 Uhr	Butterfly Außer d. r. Reihe Mignon	Linker Niederheim	Mittwoch, 27. November Anfang 20 Uhr	Die andere Seite	11. u. 12. Gen. Groß. Dinsung 1. ge. b.
Donnerstag, 21. November Anfang 20 Uhr	Die andere Seite	4.	Donnerstag, 28. November Anfang 19 Uhr	Die Jüdin Neu aufgenommen	2.
Freitag, 22. November Anfang 20 Uhr	Maskenball	F. V. B.			

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Filialen:

DUISBURG
Königstraße 44

RUHRORT
Fabrikstraße 36



Errichtung von
Sparkonten
gegen Spar-
bücher zu
günstigen
Zinssätzen

Anlegung auch
kleiner Beträge.